

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 123.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 1903.

Abgabe-Preis für Halle a/S. und Magdeburg 2,10 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk., für das Vierteljahr 6 Mk., für das halbe Jahr 11 Mk., für das ganze Jahr 21 Mk. Die halbjährige Zahlung erfordert wederfalls postweise. — Druck- und Verlagskosten sind in dem Preis inbegriffen. — Druck- und Verlagskosten sind in dem Preis inbegriffen.

Erste Ausgabe

Abgabe-Preis für die halbjährige Zeit für die Provinz Sachsen für Halle a/S. und Magdeburg 2,10 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk., für das Vierteljahr 6 Mk., für das halbe Jahr 11 Mk., für das ganze Jahr 21 Mk. Die halbjährige Zahlung erfordert wederfalls postweise. — Druck- und Verlagskosten sind in dem Preis inbegriffen. — Druck- und Verlagskosten sind in dem Preis inbegriffen.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 27.
Telephon Nr. 185.
Vertheilung: D. R. C. v. Neumann in Halle a/S.

Donnerabend, 14. März 1903.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 2.
Telephon Amt VII Nr. 1144.
Druck und Verlag von Otto Zeltz in Halle a/S.

Das Scheitern des Hilfsgesetzes für die Zuckerindustrie.

Die vom Grafen Cammer im Reichstage gestellte Anfrage wegen Erlasses eines Hilfsgesetzes für die deutsche Zuckerindustrie ist seitens der Regierung in einer Weise beantwortet worden, die nicht die geringste Hoffnung mehr läßt, daß von den in diesen Fragen leidenden Mannern der Regierung jemals etwas zur Beseitigung der Notlage des Zuckerriensbaues zu erreichen sein wird. Nicht die Zurückweisung an sich, wohl aber die Art der dafür geltend gemachten „Gründe“ zwingt leider zu dieser pessimistischen Auffassung. Es ist nötig, diese „Gründe“ hier zu bezeichnen, da dies in der Reichstagsdebatte nicht genügend geschehen ist.

1. Seitens der Zuckerindustrie selber werde von etwa achtzig Fabriken der Ertrag eines solchen Gesetzes bekämpft.
2. Die Verbrauchskontingentierung schade die landwirtschaftlichen Interessen, da sie die Entschaffung neuer Fabriken unmöglich mache.
3. Der Reichstag habe bereits bei der Beratung der Brüsseler Konvention im vorigen Jahre die Kontingentierung mit 194 gegen 114 Stimmen abgelehnt.
4. Die Kontingentierung verstoße gegen die Brüsseler Konvention, es würde unter englisch-französischem Einfluß durch die Brüsseler Kommission wahrscheinlich in diesem Sinne entschieden werden. Wenn Österreich dem sich anschließen wolle, sei das seine Sache; Deutschland dürfe aber im Interesse seiner Industrie auf diesem Wege nicht folgen.

Diese ganze Argumentation ist sachlich unhaltbar; sie entspringt, wie die „Deutsche Agrarcorrespondenz“ nachweist, nur dem Mangel an gutem Willen.

S t e n d e: Es befinden in Deutschland rund 140 Zuckerfabriken und Raffinerien. Wenn hiervon nur rund 80, also weniger als der fünfte Teil gegen die Kontingentierung des Zuckerverbrauchs protestieren, so sollte doch schon dieses Zahlenverhältnis davon absehen, aber so wenigstens Minderheit das Entscheidungsrecht über eine so wichtige wirtschaftliche Frage zugunsten. Einen Einspruch in der Industrie wird man als Hindernisgrund gegen ein neues Gesetz berechtigtweise nur geltend machen dürfen, entweder, wenn die Parteien sich etwa je zur Hälfte gegenüberstehen — oder aber, wenn die Minorität in der Tat wirtschaftlich und sittlich berechtigte Gründe für ihren Widerspruch geltend zu machen vermag. Im vorliegenden Falle aber haben die Führer der dissentierenden Minderheit für ihr Verhalten mit cynischer Offenheit Gründe an, die vom volkswirtschaftlichen wie vom sittlichen Standpunkt aus die schärfste Verurteilung verdienen. Die Herren sprechen es offen aus: Wir wünschen und erwarten, daß unter der Ägide der Brüsseler Konvention sowohl die mittleren als kleinen Fabriken, als auch der auf altem, teurer erworbenen Boden betriebene Rübenbau zu Grunde gehen. Wir wollen kein Hilfsgesetz, das diese Betriebe gegen die üblichen Wirklungen der Konvention zu schützen vermöge, denn wir erstreben durch den Ruin jener unseren eigenen Vorteil. Wir werden als die Stärkeren diesen Kampf überleben und uns als Sieger dann für die Kriegskosten schadlos halten! Und einer so argumentierenden Clique ruft die Regierung zu: Ihr habt Recht, das Hilfsgesetz unterbleibt!

Z w e i t e s: Ein solches Gesetz schädige die Landwirtschaft, weil es neue Fabriken unmöglich mache. Wir fragen da: welches landwirtschaftliche Interesse ist berechtigt; das der heute schon bestehenden Fabriken und Rübenbauer, die ihr Vermögen hierin bereits investiert haben, — oder das Interesse derer, die erst die Ährst haben, künftig — zu ihrem eigenen Unheil vermuthlich zu diesem Betriebe überzugehen? Ist wirklich vernünftig, zu sagen: das unter dem Schutze der bisherigen Gesetze existierende muß geopfert werden, um neuen Existenzraum zu schaffen?

Aber weiter! Wer bestreitet denn, wer verweigert denn grundsätzlich die Möglichkeit neuer Fabrikgründungen unter der Bedingung eines Verbrauchskontingentierungsgesetzes? Niemand! Und im ökonomischen Gebiete sind gewohnheitsmäßige Neubegründungen von Fabriken durch Rübenbau unter Beteiligung am Verbrauchskontingentierung ausdrücklich zugelassen. Nur die großkapitalistischen Neubegründungen sollen ausgeschlossen sein, so lange der Weltmarkt unter dem Druck einer Ueberproduktion unzulängliche Preise zahlt. Weicht aber dieser Druck und gestaltet sich die Preislage des Weltmarktes an sich lohnend für die Zuckerindustrie, dann hindert ja die inländische Verbrauchskontingentierung auch die Neubegründung kapitalistischer Unternehmungen, deren Ablauf sich dann vorläufig auf den Weltmarkt richten könnte, in keiner Weise.

D r i t t e s: Der Reichstag habe sich am 20. Juni 1902 bereits gegen die Kontingentierung entschieden. — Man muß wirklich den Mut besitzen, der dem Herrn Reichsstaatssekretär beizulegen, vor verarmtem Reichstage dieses Argumentes sich zu bedienen. Am 20. Juni 1902 lag dem Reichstage ein Kommissionsbericht zur Vernehmlichung vor, worin eine Kontingentierung der Produktion gefordert war, das heißt: eine dauernde Festlegung der deutschen Auzerzeugung auf den bisherigen Umfang, bei Steuer-

sätze für jede Ueberfrachtung. Und dieser Kommissionsbericht wurde von der Mehrheit abgelehnt. Die heutigen Bestrebungen aber haben, mit dem Umfang der Produktion, mit ihrer Einschränkung oder Ausdehnung, nichts, rein gar nichts gemein. Das Hilfsgesetz überläßt es jeder bestehenden Fabrik, so wenig oder so viel Zucker zu erzeugen, wie sie will. Nur der von der Gesamtproduktion in den inländischen Markt gehende Verbrauchsanteil soll jeder bestehenden Fabrik pro rata ihrer bisherigen Produktion „kontingentiert“, das heißt: gesetzlich gesichert werden.

Die damalige Produktionskontingentierung (Beschränkung) und die heutige Verbrauchskontingentierung (Wohlfahrtssicherung) haben nicht den geringsten Wechselsatz gemein. Und doch gestatte es sich der Herr Reichsstaatssekretär, der früheren Ablehnung jener Maßregel sich als eines Argumentes zu bedienen, das gegen das neue Projekt präde! Man sieht hieraus, was im deutschen Reichstage alles möglich ist.

Z w e i t e s: Die Verbrauchskontingentierung widerspreche der Konvention und England würde sie verbieten. — Von den vier Argumenten des Herrn Herrn v. Thielenmann ist uns dieses das schwächste.

Wir haben wiederholt nachgewiesen, daß die Verbrauchskontingentierung durch die Brüsseler Konvention nicht nur nicht verboten, sondern nach dem Inhalt einzelner (sonst sinnloser) Bestimmungen dieser Konvention geradezu erlaubt ist. Wir brauchen daher Nachweis heute nicht zu wiederholen, denn der Herr Reichsstaatssekretär hat es sorgfältig vermieden, auch nur ein Wort solcher Begründung für die Nichtigkeit seiner Behauptung oder zur Widerlegung der Antragssteller auszusprechen.

In der Frage der englischen Kolonialzuckerpräferenzen hat die deutsche Regierung, obgleich sie mit ihrer entgegenstehenden Auffassung im Recht zu sein glaubte, sich dem englischen Willen einisch geschlagen. Setzt in der Frage der Verbrauchskontingentierung, die ganz zweifellos ist, rechnet die Regierung von vornherein mit dem bösen Willen Englands als mit einem für sie so wichtigen Faktor, daß sie sich in ihrer „Auffassung“ der Brüsseler Konvention a priori bereits hierauf einrichtet. So hat sie wenigstens den tatsächlichen Vorteil, sich der späteren englischen „Auslegung“ nicht gegen, sondern mit ihrer „Auzerzeugung“ unterordnen zu können.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 13. März.

*** Aus dem Reichstage.** Die Verhandlung am Donnerstags beschlossene Tag zunächst mit der gerichtlichen Vorladung von Abgeordneten. Nachdem Anträge zur Einleitung von Verordnungen gegen sechs Abgeordnete (vier Sozialdemokraten, einen Freiwillichen und den Abg. Stöcker) die Genehmigung verweigert worden war, knüpfte sich eine längere Debatte an die Frage, ob die von Berlin abwesenden Reichstagsmitglieder sich dem Berichte auf Verlangen als Zeuge zu stellen haben, ohne daß es der Genehmigung des Hauses bedarf. Die Geschäftsordnungskommission hatte auf die schriftliche Anfrage des Abg. Hegelmann von seiner Vorladung vor das Landgericht, Schönbach einen Beschluß in diesem Sinne gefaßt, gegen den sämtliche Redner, mit Ausnahme des Abg. Singer, Stellung nahmen. Mit der Zurückweisung an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung wurde die Angelegenheit erledigt. Bei der Weiterführung der Spezialberatung des Willkürerats brachte der Zentrumsabgeordnete Kirch die bekannten Vorschläge bei der Verlegung des Husaren-Regiments Nr. 11, der sogenannten „Anzulfabriken“, von Düsseldorf nach Crefeld zur Sprache. Während er die vom Kriegsminister in der Kommission für diesen Garnisonwechsel vorgebrachten Gründe als nicht stichhaltig bezeichnete und mit großem Eifer und unter Zustimmung von Crefeld der Damenphysiographen (I), die er auf den Tisch des Hauses niederlegte, die Maßregel bekämpfte, sprach sich sein fraktionskollege Koerner geistig auf Material, das ihn der abwesende Abg. Badem als Vertreter Crefelds zur Verfügung gestellt hatte, warm dafür aus. Den Standpunkt der Heeresverwaltung vertrat mit Gehalt Generalmajor Gallwitz. Schließlich fand die Frage der Verlegung dem Antrage der Budgetkommission gemäß ihre endgültige Bestätigung. Im weiteren Verlaufe nahm der Abg. v. Salisch Veranlassung, die Entscheidung über die Erwerbung des Uebungsplatzes bei Neuhammer zu verfrachten. Das Terrain sei nicht zu teuer gekauft und die Ertragsfähigkeit der Mitglieder der Abfertigungskommission sei unantastbar. Nachdem noch der Abg. Sattler an den Kriegsminister die Frage gerichtet hatte, ob der Reichstagsler die Entscheidung gebilligt habe, wurde die Sitzung vertagt.

*** Im Abgeordnetenhaus** führte die Erweiterung über die höheren Lehranstalten zu recht lebhaften Auseinandersetzungen über Verlegung der Schulen, Gleichberechtigung der Schulen und dergleichen. Der freiwilliche Abg. Vorster, der selbst seinen Wohnsitz als Kommerzienrat und Fabrikbesitzer in Köln hat, mißbilligte es, daß in Köln ein humanistisches Volksgymnasium für Mädchen errichtet worden sei, in welchem die Schülerinnen von 12 bis 18 Jahre Latin und Griechisch treiben sollen. Obgleich

der Redner selbst ein Anhänger der Erweiterung der Erwerbszweige für die Frauen ist, kam er doch zu dem Schluß, daß das humanistische Mädchen gymnasium überflüssig und volkswirtschaftlich sowie vom hygienischen Standpunkt aus bedenklich sei. Er hoffte, daß derartige Versuche auf das Experiment in Köln beschränkt bleiben würden. Der Ministerialdirektor Althoff erklärte, die Frage der höheren Mädchenschulen werde noch bei einem anderen Titel eine lebhaftere Debatte heraufzuziehen und die Regierung veranlassen, dann auf dieses Thema näher einzugehen. Die weitere Beratung des Kultusrats wurde auf Vorschlag des Präsidiums von Köcher, der dem Präsidenten des Verwaltungsrates die Verhandlung der dritten Beratung des Etats bis zum 24. März verschoben hat, vertagt.

*** Zur Aufhebung des § 2 des Zeitengesetzes.** In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Beschlußfassung im Bundesrat über die Aufhebung des § 2 des Zeitengesetzes hinausgeschoben werden wird, da im Augenblick auf eine Mehrheit im Bundesrat für die Aufhebung nicht mit Sicherheit gerechnet werden könne.

*** Zur Ausfall der Frühjahrsparade.** Ein Berliner Blatt meldete Anfangs, daß nicht nur die diesjährige Frühjahrsparade aus dem menschlichen Felde auf Verbot des Kaisers ausfallen würde, sondern daß in Zukunft anstelle der üblichen Paraden stets praktische Gefechtsübungen treten sollten. Hierzu erklärt die „Deutsche Warte“ aus unrichtigen militärischen Gründen, daß diese Nachricht keineswegs zutrifft. Die Abhaltung von Paraden wird die bisher feststehenden, und nur für Anfang der nächsten Frühjahrsparade an Allerhöchster Stelle bestimmt worden. Dafür wird eine größere Gefechtsübung des gesamten Gardekorps auf dem Döberitzer Gelände stattfinden. Bemerkenswert findet am 20. Mai das Exercieren der Kaiserbrigade (2. Garde-Regiment, Gardepionniere und 4. Garde-Regiment) alljährlich. Der nun, wie schon mitgeteilt, die Visited des Kaisers betretend, Friedrich dem Großen, der vor 150 Jahren Mollath bei Döberitz abhielt, einen Zeittag auf dem Uebungsplatz Döberitz zu sehen, so soll die Entfaltung desselben in Verbindung mit einem Gefechtsexercieren an genanntem Tage stattfinden. Die diesjährige Herbstparade wird also bestimmt stattfinden.

*** Aus Bayern.** Der Vorstand der Münchener Eisenbahn Betriebs-Direktion Freiherr v. Schach wurde in die Verkehrsabteilung des bayerischen Ministeriums des Inneren berufen. Baron Schach wird schon seit einiger Zeit in gut unterrichteten Kreisen als der künftige bayerische Verkehrsminister angesehen; er ist 54 Jahre alt und hat seine Laufbahn als Eisenbahn-Ingenieur in diesem Fache mit einem hohen, ihm ausgerechnete Kraft. Dem Regenten hatte er Gelegenheit näher zu treten, indem er ihn auf seinen Fahrten während der letzten Jahre oft als Reisekollege begleitete.

*** Ueber die Anwesenheit der Kaiser Herrn David N. Francis,** dem Präsidenten des Komitees für die Weltausstellung in St. Louis, nach Montag erreicht hat, meldet ein Berliner Korrespondent folgende Einzelheiten: Die Anwesenheit dauerte eine volle Stunde und trat eine sehr herzlichen Charakter. Präsident Francis überreichte dem Kaiser eine Einladung zum Besuche der Ausstellung. Der Kaiser lehnte sie zwar für seine Person ab, versprach dafür aber, einen Reingewinn seiner großen Gemälde für den Präsidenten Roosevelt, sowie für eine wertvolle Entsendung und Arbeitsmittel des amerikanischen Volkes auszubringen. Präsident Francis nahm seinerseits Gelegenheit zu erwidern, es sei der lebhafteste Wunsch der Deutschen Nordamerikas, daß das Deutsche Reich aus offiziellen und privaten Kreisen die Ausstellung möglichst besichtigen möge; einen besonderen Auftrag habe er zu dieser Berichterstattung von der „Berliner Post“, der größten in St. Louis erscheinende Zeitung.

*** Vorladung für die höheren Verwaltungsoffiziere.** Die 10. Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Entwurfs über die Verlegung der höheren Verwaltungsoffiziere hielt Mittwochabend eine zweite Sitzung ab, die in der Hauptsache die Beschluß der ersten Sitzung — vorbehaltlich der Nachprüfung durch eine Unterkommission — betrafte. Der § 19 wurde in der Sitzung in der Hauptsache durch die Anwesenheit von Besatzung zum höheren Justizdienst nach zwei Jahren der Tätigkeitszeit bei den Verwaltungsoffizieren die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst bezeugt werden kann; solchen, die seit zwei Jahren zum Militäramt tätig sind, ohne die Zeit. Und solchen Kandidaten zum fünfjährigen Amtsführung zu Verwaltungsoffizieren erklärt werden können.

*** Die Eisenbahnbesuche und nicht approbierte Verze.** In einem Erlaß an die künftigen Eisenbahndirektionen vom 9. März in Bezug auf die Stellung der Eisenbahnbesuche: zu nicht approbierten Verzeilen weist der Minister der öffentlichen Arbeiten darauf hin, daß der Erlaß vom 17. Januar d. J. hinsichtlich der Besuche der Eisenbahnen, die in Köln gegen das „Naturheilverfahren“ an sich Stellung genommen worden sei. Dies hat nicht in der Absicht gelegen, und der Erlaß wird daher aufgehoben. An seine Stelle tritt nunmehr die Bestimmung, daß die Besuche und Arbeitsstellen der Eisenbahnen nicht mehr besuche werden können, wenn die Besuche auf dem Gebiete der Selbstverwaltung zu erweitern. Selbstverständlich werden das durch die Bestimmungen über die Ausbildung von Eisenbahnenbediensteten im Samariterdienst nicht berührt. Ferner wird im Interesse der Eisenbahndienstlichen die Anwesenheit darauf hingewiesen, daß es sich für ärztliche Besuche, die von den Verzeilen, für Ausübung eines zweiten Grades oder eines Spezialarzes, und ähnliche Vermittlungen, für deren Gewährung die ärztliche Befähigung der Notwendigkeit Voraussetzung ist, und

Insoweit sie von der Verwirklichung über den Präfekten überhand
übernehmen können, nun dann befristet werden dürfen, wenn
die Besetzung durch die von der Verwaltung oder den Assen-
soren besetzten Bezirke oder deren Vertreter oder durch andere
ständig anerkannte Bezirke erfolgt, und die erforderlichen Verfügun-
gen von solchen Bezirken ausgeht, sind:

× **Bereit für Beschäftigung.** Unter dem Vorbehalt des Bürgermeisters
durchsucht und in Gegenwart einer großen Anzahl von Personen aus
Ansehens- und Geschäftskreisen konstituiert sich in Hamburg der
Berein für Beschäftigung. 355 000 Mk. Beträge sind bereits genehmigt.
Dem Vorstande gehören an die Bürgermeister Durchardt und Wronke-
berg, General-Director Rollin und die Herren Schupert und Wilmann.

Preussischer Landtag.

Abgeordneteversammlung.
43. Sitzung vom 12. März, abends 7 1/2 Uhr.
Am Ministertisch: Dr. Staudt.
Präsident v. Proßner eröffnet die Sitzung.
Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung
des Ratus-Gesetzes, höhere Organisations, Ausgaben.
Ag. Jorns (nl.): Der Auslass des Oberbürgermeisters Gymnasium
von Pollogensmühl soll die materiellen Interessen der Stadt haben, die
Angelegenheit ist durchaus ungeschicklich. (Beifall.)
Ag. Schell (nl.): Ich will die Stellung des Verbands der Zug-
ehrigkeit zu den katholischen Vereinen ein und besonders sich über
die Dispense vom Religionsunterricht, die nach einer Verordnung vom
Jahre 1872 gegen einen Kompensationsbeschluss aufgehoben worden
wären. Wo bleibt da die religiöse Erziehung.
Ag. Metzger (nl.): Die Gymnasien sind mit Arbeiten so über-
lastet, daß sie nicht mit Nebenbeschäftigungen vor allem nicht mit
Memorierarbeiten beauftragt werden können. Bei der Errichtung neuer Lehr-
anstalten soll die Regierung paritätisch vorgehen; das Vorgehen ist zu
prüfen, wenn die Lehrer nicht einseitig nach einer Konfession, sondern
nach ihrer Befähigung ausgewählt werden. Beim Unterricht muß alles
beruhen werden, was die Konfessionen trennt. Was soll dem das
plagenhafte Bootfahren in Niederelbdeichungen ausgeübt werden?
Es scheint, daß dies Bootfahren ein Sportgeschäft für Berlin werden soll.
Geheimrat Köpke stellt dies in Abrede.
Ag. Glatfelter (nl.): In Preussenshallen, in denen zahlreiche
katholische Schüler unterrichtet sind, ist der Geschäftsunterricht von
katholischen Lehrern zu erteilen. Religion als Unterrichtsfach darf bei
den Naturalienprüfungen und Besetzungen nicht geringer geachtet
werden als andere Unterrichtsfächer.
Ag. Gump (nl.): In Deutsch-Stone ist infolge eines Beschlusses
der Verwaltung ein Lehrstuhl für Ancient und Infopologien
auch finanziell gesichert worden. Es entspricht der Billigkeit, diesen
den Schulen zu erheben. Zu behaupten ist, daß der Umbau des
Gymnasiums in Neustadt im Etat nicht vorgesehen ist.
Ein Regierungskommissar erklärt, daß die Angelegenheit mit aller
Macht gefördert werden wird.
Ag. Wetkamp (nl. Sp.) ist darüber ericnt, daß infolge des
neuen Gesetzes der Religionsunterricht bei der Vorstufe beginnen soll
und damit am Einjährigen des Gymnasiums-Unterrichts Schloß-
schule von Berlin an.
Ag. Dasthof (nl.) befragt sich erneut über das Verbot der
Marianischen Kongregationen.
Kultusminister Dr. Staudt wiederholt seine Erklärungen, die er
hierüber in der Mittagsitzung abgegeben hat; Unterhandlungen mit
dem Episkopat hängen noch.
Ag. Wetkamp (nl. Sp.) befragt, daß die Direktoren vielfach mit
Schreibarbeit überlastet seien.
Geheimrat Köpke: Bei den großen Anstalten werden den
Direktoren auf Verlangen Schreibarbeit zur Verfügung gestellt.
Die Kommission hat die Position „Zur Förderung des Schülere-
turns der höheren Schulanstalten in Berlin — 400 000 Mk.“ und
„zum Ankauf des Schulbuches Grundriss in Niederelbdeichungen
für die Schiller-Klassen in Berlin — 100 500 Mk.“ gestrichen.
Ein Ministerialdirektor Wolff: Da noch Erhebungen anzustellen sind,
bleibt die Beratung dieses Titels zurückzuziehen.
Der Titel und der entsprechende Betrag des Extrabudgets werden
zurückgezogen.
Ag. Waldborn (nl.): Meine Freunde werden die Fortsetzung
ablehnen.
Ein Regierungskommissar bezeichnet es als unrichtig, daß in den

bestehenden Positionen keine Propaganda getrieben werde; die Projekte
der letzten Zeit hätten das Gegenteil bewiesen.
Nach weiteren Bemerkungen der Ag. Schöder (nl.) und
Schell (nl.) wird der Titel gegen die Stimmen des Zentrums, der
Freiwirtschaftlichen Partei und der Polen gestrichelt.
Ag. Schell (nl.): Freitag, 11. März. Interpellation Kanig über das
Schulnotationsgesetz und Fortsetzung der Beratung des Ratus-Gesetzes.
Schluß: 10 1/2 Uhr.

Ausland.

Österreich.
Inverbräglichkeit der Buren.
Wie hartnäckig wurden Buren heute noch die Annahme der eng-
lischen Oberhoheit verweigern, darüber erzählt man vor kurzen
etwas durch eine Anfrage im Parlament. Der letzte Abgeordnete
Max Kell stellt nämlich die Frage an die Regierung, welche Maß-
nahmen getroffen worden seien, um gegenüber den feindsig
gegangenen Buren in Indien, die sie weiteten, den Zwang
zu leisten, aber bereit sein, die Friedensbedingungen
zu unterzeichnen. Minister Chamberlain antwortete auf diese Frage
im Namen der Regierung, daß man darüber nachdachte, wenn die
Abweisung des Zwangs bewirkt werden sollte, die kaiserlichen
Buren nur den Friedensvertrag unterzeichnen wollten. In Wirklichkeit
habe man aber in Indien heute noch 800 gefangene
Buren, die weder den Zwang schürten, noch die Friedensbedingungen
unterzeichnen wollten. Man habe veranlaßt, daß General Botha einen
Baten zu diesen Zwangsgefangenen schickte, um ihnen klar zu machen, wie
wünschenswert es sei, daß sie die Friedensbedingungen unterzeichneten.
Unfälle in der englischen Kriegsmarine.
Nach einer amtlichen Statistik über die Zahl der Unfälle in
der englischen Kriegsmarine während des Jahres 1902 gingen
fünfzig Tote zu Grunde, 47 wurden verletzt, darunter
30 Torpedobote, 102 Mann wurden getötet, 34 schwer verletzt.
Spanien.
Schließung einer Universität.
Der Minister des Innern beauftragt die Universität Madrid
zu schließen, falls die Studenten in ihrer feindseligen Haltung
verharren.
Neuseeland.
Zur Sage.
Nach einer Meldung des Ag. von Melilla dauert der
Kampf unter der spanischen Flagge fort; dieselben glauben,
der Sultan habe einen Teil des Gebietes an England verkauft.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Die Arbeiten in der Provinz Sachsen. Gemäß amtlichen
Statistik über Beschäftigt, Alter und Familienstand der Bevölkerung
Preussens, die an die Volkszählung vom 1. Dezember 1900 anknüpft
und jetzt bekannt wird, überwiegt das männliche Geschlecht bei den
Verheirateten und Verheirateten, das weibliche aber bei den Verwitweten und
Widwen, und zwar bei den Verwitweten ganz beträchtlich. In
unserer Provinz Sachsen verhalten sich nach der „Magb. Ztg.“
die männliche und die weibliche Bevölkerung in der
Gruppe der 20 bis 30jährigen Personen, die hier heranzu-
gezogen ist, wie folgt: 3638 Proj., 4779 Proj.; verheiratet
3635 Proj., 3130 Proj.; verwitwet 622 Proj., 657 Proj.; geschieden
909 Proj., 814 Proj.; Verheiratete 30, 29, 29, 29, 29, 29, 29, 29,
hierbei ist die hohe Ziffer des Anteils der verheirateten
Männer. Mit derselben Ziffer wie an der Spitze aller
preussischen Provinzen. Auf 100 weibliche Schicksal mit 33,76
Proj. verheirateten Männern der Gruppe von 20 bis 30 Lebensjahren.
Und die Frauen heiraten sich noch früher als in den
meisten übrigen Provinzen, denn mit der Prozentzahl 51,50 Ver-
heiratete unter den Frauen im Alter von 20 bis zu 30 Lebensjahren
nehmen wir unter sämtlichen preussischen Provinzen in dieser Hinsicht
die zweite Stelle ein. Vor uns steht nur Westfalen mit der Ziffer
51,85.

Ag. Günner, 12. März. (Vortrag.) Am nächsten Sonntag,
abends 8 Uhr wird im hiesigen „Schützenhaus“ Herr Winkler, Mit-
glied des „Wagen Streuges“ in Halle, über „Geometrie Zier-
eine“ Vortrag halten. Der Vortrag ist für die Mitglieder des
r. Wettin, 11. März. (Hörsaal-Buch.) Die beiden Leh-
rungen des Reichsmeisters L. Böhmie hier gerieten gestern in Streit,
wobei Arbeit mit einem Gleichgewicht der Waage in den Raum nach

und dadurch eine über schwer verlegte. B. mußte sich in ärztliche
Behandlung begeben.
× **Wodwig** (Hr. Liebenow), 11. März. (Epsilon.) In
dem Brunnendiebstahl des Mannsdorfer Brunnens erfolgte gestern, als
der Brunnener Meister mit der Lampe in den Schacht kam, als
Erzoffen. Eine meterhohe Schicht wurde sofort entnommen; weiter kam
mit einigen Banden an fünf Meter davon.
× **Sprengung** a. U., 12. März. (Wein- und Eßwaren.)
In einer Versammlung, welche von mehr als 100 Weinbergbesitzern,
Wingern und sonstigen Interessenten besucht war, wurde die Gründung
eines Obst- und Weinbau-Vereins beschlossen. Zu den Vereinigungs-
punkten sollte die Besetzung des Vereins-Weg-Neister Eßwaren.
× **Verhaftung**, 13. März. (Hr. Liebenow.) Die Jagarunter-
suchung über die Eßwaren in Hildesheim wurde vergangene Nacht durch
Brotkäufer samt allen Nebenbeschäftigten total eingeleitet. Der
Schaden wird auf über 100 000 Mk. geschätzt.
× **Berga**, 11. März. (Schiff.) Im fern noch nicht
ein Jahr alte Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.
× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.
× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.

× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.
× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.
× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.
× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.

× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.
× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.
× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.

× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.
× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.
× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.

× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.
× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.
× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.

× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.
× **W. Schwag**, 12. März. (Hr. Liebenow.) In Hildesheim hand vergangene
Nacht ein Schiffsbauwerk zu Berga, wurde der dreißigjährige Knabe
des Mannes Köhler der ersten eine Spieluhr in den Mann.
Wenige Minuten darauf war das Kind erstickt.

Klopstock.

(Nachdruck verboten.)
Zu seinem hundertsten Todestage (14. März.)
Von Alfred Ameras (Hagenburg).

Als der letzte seiner Altersgenossen starb Klopstock nach
seiner langer Krankheit am 14. März 1803 hochbetagt, fast
achtzig Jahre alt, zu Hagenburg. Zu Hagenburg, dem Geburtsort
empfangen leitete er einen nationalen Beruf, und der
Reichstag am 22. März, der den toten Dichter nach dem
Kirchhof von Ottenen geleitete, wo seine Aste ruhte, war ein
so gewaltiger, wie ihm die Städte wohl noch nie gesehen
hatten. Eintrüchtig betrauerte man den toten Welt-
fänger, der in seiner Jugend die deutsche Dichtung von ihren
Fesseln befreit hatte und nach langer Zeit wieder gefunden
und gelangt hatte, wie es ihm Herz und Seele geboten.
Friedrich Gottlieb Klopstock war der Erzherrzog aus
dem mit Kindern reich gesegneten Ehe des Abvokaten, künst-
lich schleswig-holsteinischen Archivsekretärs, späteren künst-
lich musikalischen Kommissionsrats Klopstock und der Kauf-
mannstochter Anna Maria Schmidt aus Langensalza. In
glücklicher Freiheit durfte der Knabe seine Jugend ver-
bringen. Ebenso wie der Vater auf eine fromme, edel
religiöse Erziehung der Kinder bedacht war, ließ er sich
angelegen sein, ihre körperliche Ausbildung zu fördern.
Klopstock war denn auch kein Neben lang für Schwimmen,
Reiten, Schützenkuren eingenommen und hat seiner
Vorliebe für die Sports auch persönlichen Ausdruck gegeben.
Früh könnte man sagen, die körperliche Ausbildung des
Knaben habe seine geistige überlegen, denn bis zu seinem
dreizehnten Jahre gab ihm der Hauslehrer recht wenig
Unterrichtsstunden. Die Folgen spürte Klopstock, als er
das Gymnasium seiner Heimatstadt Lindenburg besuchte.
Er vermied die Freiheit und Ungehoramsheit sehr und war
ein stiller Schüler. Erst in Schul-Wortia änderte er sich.
Durch Vermittlung eines Verwandten hatte er eine Prä-
stelle an der berühmten Schule erhalten. Hier und dem
alten Konrektor Büchel, unter dessen sanfter Leitung er zum
„Lehrer der Griechen“ ward, hat er treue Erinnerung
bewahrt. Hier lernte er die Dichtungen des Altertums
kennen und schäme, hier auch versuchte er sich selbst in den
poetischen Formen der Muse. Sein Mitkämpfer Zanolli
sagt, damals schon wäre er ein unangenehmlicher Mensch ge-
wesen. Auf seinem Arbeitsstisch lagen Bodmers Übersetzung
von Wiltons „Herakles“ und „Herakles“, und Pindars
Griechische Dichtungen neben dem Homer und Virgil, und die
Beschäftigung mit Milton „läßt das Feuer, das Homer in
ihm entzündet hatte, zur Flamme aufdornen und hebt seine
Seele, um die Himmel und die Regionen zu fassen.“

Zu strenger Selbstprüfung erlernt er seinen dichterischen
Verstand, durch eine große Zahl der Erneuerer der deutschen
Dichtung zu werden. Das von Bodmer in seinem kritischen
Vorbild entworfenen Bild des epischen Dichters kam er
weilend an wie klar das Bild Alexanders und rüstet sich,
die bühnische Veranschaulichung Manillons anzunehmen,
einen höchstbedeutenden Schritt auf dem Fußwege des
epischen Dichters zu tun. Er hat aber die Freiheit nicht
gekannt, hat er ein deutlicher ein sponser Geist sein könne, zu
bekommen. Der Plan, Heinrich den Bogler episch zu ver-
herrlichen, macht schnell den größeren Plan, der ständigen
Mensch Erziehung zu fangen. König Heinrich muß sich
damit begnügen, aus einem unrichtiglich zu Friedrichs Hof
gegangenen Kriegesliede den Namen des französischen Feindlichen
und „irreführligen“ Preussensingen zu verdrängen; für das
Epos, mit dem der deutsche Dichter gegen die anderen Na-
tionen in die Schranken treten will, ist nur der aller-
erhabene Stoff gut genug. In seiner Abhandlung von
der Schule schildert der junge Klopstock die großen Epiker
aller Zeiten und kündigt sich selber für seine Hörer
verständlich genug als den künftigen Dichter an, wie ihn das
Waterland bedirre.

Rhetologie sollte Klopstock studieren, aber die geringe
Rust, die er überhaupt für das Studium hegte, nahm ihn
noch der Gedanke an sein Epos, dessen Plan bis ins Einzelne
festen für ihn feststand, und das ihn gegen seine Pflicht,
nicht vor dem dreißigsten Jahre an die Ausübung zu
gehen, zur Ausarbeitung trieb. Er er sich noch nicht über
die metrische Form im klaren war, schrieb er die drei ersten
Gedänge des Werkes aus zum größten Teil in Prosa nieder, um
sich dann doch für den homerischen Vers zu entscheiden.
Die Gedänge erschienen im Anfang des Jahres 1748 in den
„Bremer Beiträgen“ und erregten ebenso wie Klopstocks
feurige Lebensode, die die Werbung des jungen Dichters
zu seiner Iphigenie Maria Soppie Schmidt hervorgerufen
hatte, großes Aufsehen. Man nannte Klopstock die
empfang, war so ganz verblenden von dem, was so lange
als deutsche Dichtung gegolten hatte, daß man Zeit brauchte,
um diesen Reiner gegenüber den richtigen Standpunkt zu
gewinnen. Der Reim war ganz und gar verworren worden,
nur antike Verweise wurden benutzt, und leicht zu lesen
waren die sicher nicht. Und nun die Sprache in diesen un-
gewöhnlichen Mithismen, bald erhaben, bald während, auf-
gelöst in Seugnern und in Reinen gerietlichen, und welche
Schönheit zeigte der junge Dichter in der Wahl des Schatz-
platzes für sein Epos, Himmel, Erde, Hölle! Und diese un-
erhörte Freiheit und Naturgemäßheit, mit der in den Oben
des Dichters innerlich hervorgeht aus sprach, ver-
bläufte und letzte Reinen und Kritiker in Erstarken. Stimmen

für den jungen Dichter und gegen ihn erhoben sich voller
Leidenhaft und Verärgert. Bald gab es eine ganze Klop-
stockliteratur: kritische Zeitungsartikel, Parodien, Spott-
schriften, lange Unterredungen. Nicht nur der enge Kreis
der Literaturbelesenen, sondern auch die große Menge
Platte sich mit den Fragen, ob der renne Lenzel Abadonia
richtig oder nicht, und die Geliebte Klopstocks den
Friedrich ergründen wüßte.

Die Jugend scharte sich alsdann um Klopstock, als um
ihren Führer. Der kaum vierundzwanzigjährige war be-
rühmt. Begleitete, hilfreiche Freunde fand er, die ihm
Witze schafften wollten zur Vollendung seines großen Werkes;
Bodmer lud ihn zu sich ein nach Zürich, und Klopstock folgte
dem freundlichen Ruf. Doch Klopstock, der durchaus nicht
der verfrähe Zerach war, noch der treue Aelast, als der
er den Lesern seiner Gedichte ertheilen mochte, paßte nicht
in die stille Freundlichkeit des Züricher Rathsherrnhauses und
zu den feinen, rüchlichfordernden Bodmer, den der einzige
Sohn gelobte und die Gattin erblindet war. Es kam
sogar zum Bruch zwischen Klopstock und Bodmer, und ein
herbliches Verhältnis hat sich trotz einer weiteren Vermögen
niemals wieder zwischen beiden hergestellt.

Zorgen um seine Zukunft brauchte sich Klopstock nicht
zu machen; König Friedrich V. von Dänemark rief ihn nach
Kopenhagen und leitete ihn ein Jahresgehalt aus. Auf der
Reise nach Zürich nach der dänischen Hauptstadt lernte er
auch seine spätere Lebensgefährtin Maria Moller in Sam-
burg kennen. Sie war schon eine begüterte Angländerin,
ehe sie ihn sah. Sein „Wettias“, den sie in Fragmenten der
einer unpoetischen Freundin, die das „bunne, unterfrähdige“
Jung zu Haarwiedler gerüchelten hatte, kennen lernte und
dann vollständig las, hatte sie für ihn gewonnen, und die
gegenseitige Neigung war stark genug, um alle Hindernisse,
die sich der Eheschließung entgegenstellten, zu überwinden.
Die vier Jahre der Ehe mit Maria Moller sind der Höhe-
punkt von Klopstocks Leben. „Einen Mann zu haben, dessen
Eigenschaften alle so groß, so schön und so gut sind als
Klopstocks Genie, das ist Glückseligkeit“, schrieb Maria ihrer
Schwester, und an Richardson: „Sie werden denken, daß
zwei Personen, die sich so lieben wie wir, nicht zwei Zimmer
nötig haben; wir sind immer in demselben. Ich will, daß
ich mit meiner Feindin, lese nur manchmal das Heilige
Mitleid meines Mannes, welches so überwiegend ist in seinen
Tugenden.“ Unter Mollers Augen wuchs das Epos, ihrer Kritik unterlag
es zuerst. Die ersten Gedänge wurden sorgfältig über-
arbeitet und fünf neue vollendet. Die erste Arbeit über-
trugen kleine Reisen nach Hamburg, Ausflüge in die
idylle Umgegend der Stadt, am liebsten ohne Weg und

60 komplette Muster-Zimmer. **Ausstellung** 60 komplette Muster-Zimmer.

für komplette Wohnungs-Einrichtungen von

Reinicke & Andag,

Möbelfabrik und Magazin,
Grosse Klausstrasse 40, am Markt.

In den in unserem Grundstück neu erbauten grossen hellen Möbelsälen, sowie in allen Etagen unseres Geschäftshauses haben wir der Neuzeit entsprechende grosse Ausstellung von Braut-Anstattungen, sowie auch einzelne Möbel von der einfachsten bis hoch-elegantesten modernen Ausführung aufgestellt und empfehlen die Besichtigung, die wir, auch ohne zu kaufen, gern gestatten.

Billigste Preise. Fernsprecher 2459. Lieferung frei durch eigene Geschirre.

Gesang-Bücher

empfehle in großer Auswahl in einfachsten bis zu den elegantesten Gesang-Büchern zu billigen Preisen als schöne Konfirmations-Gabe.

Konfirmations-Karten

in den neuesten Mustern.

Alb. Hentze
Schmerstr. 24.

Konzert-Piano,

ist zu erhalten, nur 350 M.
B. Düll, Gr. Ulrichstr. 33.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Auf Grund des Allerhöchsten Privilegs Sr. Majestät des Königs von Preussen und der Genehmigung der Preussischen Ministerien für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, der Justiz, der Finanzen und des Innern hat die Preussische Pfandbrief-Bank folgende Neu-Emissionen von Hypotheken-Pfandbriefen veranstaltet:

M. 20 000 000.— zu 4¹/₂% vorzinslich, Em. XXII mit Januar/Julii-Zinsscheinen
 „ 20 000 000.— „ 3¹/₂% „ „ XXIII „ April/Oktob-
 „ 20 000 000.— „ 3¹/₂% „ „ XXIV „ Januar/Julii-
 sämtlich unkündbar und unverlosbar bis zum 1. Januar 1912,

welche zum Handel und zur amtlichen Notiz an der Berliner Börse zugelassen sind und demnächst auch an der Frankfurter Börse eingeführt werden. Die Pfandbriefe sind in Stücken à 100, 300, 500, 1000, 3000 und 5000 Mark angefertigt.

Die Vergebung der Pfandbriefe erfolgt auf Grund von Hypotheken, welche den Vorschriften des Reichs-Hypothekengesetzes entsprechen, ausschliesslich als erststellige abgeschlossen sind und in der Hauptsache auf Wohnhäusern in Städten von mehr als 10 000 Einwohnern ruhen. Industrielle Etablissements, Hotels, Theater, Mühlen, Ziegeleien, Gruben, Bergwerke, Brüche und sonstige Objekte, für die ein dauernd gesicherter Ertrag nicht nachweisbar ist, werden von der Bank nicht beliehen.

Pfandbriefe der Preussischen Pfandbrief-Bank sind im Lombardverkehr der Reichsbank neben den Deutschen Reichs- und Preussischen Staats-Anleihen erstklassig zur Beilehung zugelassen und von einer Reihe deutscher Staatsinstitute für lombardfähig erklärt. Sie dürfen von Versicherungsgesellschaften und Berufsgenossenschaften erworben und zur Belegung von Heirats-Kautionen für Offiziere verwendet werden.

Für Kapital und Zinsen der Hypotheken-Pfandbriefe haftet nach den gesetzlichen Bestimmungen die Gesamtheit der in das Hypothekenregister eingetragenen Hypotheken und als weitere Sicherheit das Aktien-Kapital von Mk. 18 000 000 und die Reserven nebst Vorträgen in Höhe von zusammen Mk. 4 619 404.35.

Die Hypotheken-Pfandbriefe sollen im Wege des frühlingenden Verkaufs begeben werden und sind bei der Mehrzahl der deutschen Bankfirmen und Bankinstitute erhältlich. Dasselbe können auch Exports zur näheren Orientierung in Empfang genommen werden.
 Berlin, im März 1903.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Dannenbaum. Garten.

Spar- u. Vorschuss-Bank

Fernsprecher 103. zu Halle a. S. Rathausstrasse 4.

Annahme von Bareinlagen gegen tägliche Abhebung und 3 oder 6 monatliche Kündigung.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Check-Verkehr.
 Wechsel-Verkehr für In- und Ausland.
 Annahme von offenen Depots, Verwaltung und Kontrolle betreffs Verlosung etc. von Wertpapieren.
 Entgegennahme und Verwahrung verschlossener Depots.
 Verkaufsstelle von Pfandbriefen der

Deutschen Hypothekenbank Meiningen

und anderer erster Hypothekenbanken.

Die am 1. April a. c. falligen Coupons werden bereits vom 15. d. Mts. ab an unserer Kasse eingelöst.

Spar- u. Vorschuss-Bank zu Halle a. S.

Pfahl. Fuss.



Es gibt wohl billigere Reifen, aber auf der ganzen Welt keinen besseren, als den

Continental

PNEUMATIC

für Fahrrad und Automobil. Erstklassig in Material, Ausführung und Konstruktion.

Continental Caoutchouc u. Guttap. C₂ Hannover.

Mk. 25 000 000 3¹/₂%
Bayerische Staats-Eisenbahn-Obligationen.
 Mk. 25 000 000 3¹/₂%
Bayer. Allgem. Staats-Anleihen-Obligat.

Zeichnungen auf die obigen am 10. d. Mts. zum Course von 101,95% zur Subskription gelangenden Obligationen nehmen wir entgegen und vermitteln dieselben Kostentfrei.

Hallecher Bank-Verein von Kulisch, Kaempff & Co.
 H. F. Lehmann. Reinhold Steckner.
 Hermann Arnold & Co., Bank-Kom.-Ges.

Wispänner, halber, Aufschwag, gebraucht, aber noch mod., mit höh. Räd., für 3-500 M. zu laufen gesucht. Off. unter B. h. 5492 an Rudolf Mosse, Halle.

Grundstücks-Verkauf.

Das gut gelegene Grundstück Grünstraße 5/6, ca. 1000 qm groß, für kleine Anstalten, Schulen und dergl. vorzüglich geeignet, soll unter äusserst günstigen Bedingungen sofort verkauft werden. Grundbesitzer erheben höhere Aufkunft durch Richard Wiedero, Halle a. S., Eisenstraße 2.

Gymnasium zu Zorgau.

Das Schuljahr beginnt Donnerstag, den 16. April. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt Dr. P. Schmidt, Gymnasialdirektor.

Bilanz vom 30. September 1902.

M.	fl.	M.	fl.
1. Grundstück-Ronto . . .	20 000	1. Geschäftanteile	
2. Gebäud-Ronto . . .	23 217 10	Ronto	5 600
3. Mobiliar-Ronto . . .	2 959 81	2. Sympotien-Ronto . . .	40 000
4. Sparf. Guthaben . . .	2 189 92	3. Konfirmations-Ronto	5 576
5. Bank-Guthaben . . .	40 30	4. Referendar-Ronto	3 110 40
6. Wertpapiere-Ronto . .	8 527 45	5. Baufonds-Ronto . . .	976 17
7. Wadeneinrichtung-Ronto	320 62	6. Darlehen-Ronto	1 000
8. Restenbestand		(B. Fache)	988 63
	157 250 20	7. Meingewinn	157 250 20

Fabrikgrundstück,

massiv, neu, 64 m lang, 16 m breit, mit Nebengebäuden, in Silbergehöfen-Erfurt gelegen, zu jeder Fabrikation geeignet, ebent. mit Maschinen, Transmissions etc., ist sehr preiswert sofort veräußerlich. (1874)
 Offerten unter Z. n. 240 an die Exped. d. Stg. erbitten.

Magdeburgerstraße 47, I.

hochherzhaftliche Wohnung, 6 Zimmer, Kab., Loggia, reichliches Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst beim Hausmann, Hof p. l. (3365)

Haft der Genossen am 1. Oktober 1900 60 mit 75 Anteilen,
 beigetreten im Geschäftsjahr 1901/1902 2 „ 2 „
 62 „ 77 „
 Ausgeschieden im Geschäftsjahr 1901/1902 1 „ 1 „
 Zahl der Genossen am 1. Oktober 1902 61 „ 76 „
 Die Hoffmann, für welche alle Genossen am Jahreschluss auf-
 gekommen hatten,
 betrug am 30. Sept. 1901 7 500 M.
 betrug am 30. Sept. 1902 7 700 M.
 Danach mehr am 30. Sept. 1902 200 M.
 Das Geschäftsjahr der Genossen
 betrug am 30. Sept. 1901 5 750 M.
 betrug am 30. Sept. 1902 5 600 M.
 Demnach weniger am 30. Sept. 1902 150 M.
 Halle a. S., den 1. März 1903.

Wingolfschhaus zu Halle a. S.

E. G. m. b. H.
 Der Vorstand.
 D. Goebel, Konfistorialrat, Dr. Metzner, Sanitätsrat,
 Müller, Pfarrer.
 Der Aufsichtsrat.
 D. M. Köhler, Professor, Melchior, Pastor, Martinus,
 Konfistorialrat, Mühlmann, Regierungs- und Schulrat.

Fabrik-, Lager- u. Kellerräume

in jeder gewünschten Größe sofort od. später zu vermieten.
 Zeilauerstraße 2, Kompoir.
 Für die Inserate verantwortlich: Otto Grafel, Halle a. S.

Messina - Apfelsinen.

Nachdem die Messina-Früchte nun schon ausgereift süß und aromatisch sind und die Valencia in jeder Weise übertreffen, empfehlen wir aus eingetroffener Doppelladung

Prachtvolle süsse saftreiche aromatische Früchte

feinste Prima ausgewählte grösste
 Dtzd. 55 Pfg., 100 Stück 4.50. Dtzd. 75 Pfg., 100 Stück 5.50.

Feinste Murcia - Blut (nicht alle innen rot) Dutzend 90 Pfg., 100 Stück 7.00.
 Ia. Citronen, gesunde Früchte, Dutzend 50 Pfg., 60 Pfg.
 Prompter Versand.

Pottel & Broskowski.

Mit 2 Meißnert

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., 13. März.

Die Finanzverwaltung hat sich für die Erhebung von 800 Mark für die Halle'sche Zeitung...

Ueber Gesinnung und Gesinnungsbildung sprach Herr Oberlehrer Dr. Steinweg...

Zohanneisgemeinde. Der Männerchor der Zohanneisgemeinde hielt am letzten Sonntag...

Internationaler Kongress. Der Internationale Kongress der Internationalen Föderation...

Wibel und Wibel. Die Erklärung dieses hier viel besprochenen Themas...

Populäre Kongresse. Das neu gegründete Halle'sche Streikrecht...

Die elektrische Straßenbahn Halle-Verdichtung hat ihren Sommerbetrieb...

Alarm. Gestern abend wurde die Feuerwehre zur Bekämpfung...

Ertrapper Dieb. Der Hochlehrer Salcius vom Giebichenstein...

Halle'sche Anzeigen.

Aus dem Bureau des Stadtkonzepts wird mitgeteilt, wurde das...

Der nahezu beispiellose Erfolg des Städt. Dokumentenfestes in der...

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag Deul, den 15. März, predigen:
Su II. 2. Frauen. Vorm. 10 Uhr: Mariäbild. Pflanzl. Nach der Predigt: Beichte...

Kirchliche Vereins-Anzeigen.
Su II. 2. Frauen: St. Marien-Gemeinde: Evangel. Mädchenverein: Sonntag abend 8 Uhr...

Gerichtszeitung.

Stenbal, 12. März. (Schlägliche Brandstiftung.) Am 13. Januar d. J. hat der Herrmann Friedrich Schulz...

